

## Werk

**Titel:** Gräfin Elise von Bernstorff, geborene Gräfin von Dernath

**Jahr:** 1896

**Kollektion:** Autobiographica

**Digitalisiert:** Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

**Werk Id:** PPN312429568

**PURL:** <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN312429568>

**OPAC:** <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=312429568>

**LOG Id:** LOG\_0200

**LOG Titel:** Mariannens Einsegnung

**LOG Typ:** chapter

## Übergeordnetes Werk

**Werk Id:** PPN312429398

**PURL:** <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN312429398>

**OPAC:** <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=312429398>

## Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

## Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen  
Georg-August-Universität Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen  
Germany  
Email: [gdz@sub.uni-goettingen.de](mailto:gdz@sub.uni-goettingen.de)

da noch immer Bekannten, die wie wir durch den ersten schönen Tag hinausgelockt waren. Ich fühlte mich neu belebt von dem Hauch des Frühlings; die Sonne leuchtete mir Freude ins Herz, dieselbe nur unter Gottes freiem Himmel lebhafter empfundene Freude, die mein ganzes Wesen durchglühte und es besonders in diesem schönen halben Jahr eines ungestörten Familienglückes erfüllte.

In den letzten Jahren hatte freilich die häufige Abwesenheit meines liebsten und treuesten Freundes mir manche bittere Entbehrung auferlegt; doch war dieses erste Bedürfniß, das seiner Nähe, erst gestillt, dann zog ich aus den Verhältnissen allen, in denen ich lebte, nur die reinste Befriedigung. Als Tochter, als Mutter war ich gleich beglückt, und auch meine Stellung in der Welt konnte mir nur Zufriedenheit gewähren. Von den Freunden allen nah und fern ward mir Theilnahme oder Wohlwollen, Liebe oder Verehrung zutheil.

Ich konnte mich ein sehr bevorzugtes, ein sehr glückliches Wesen nennen und that es mit innigem Dank gegen Gott.

Gern wende ich jetzt dem Winter und seinen Vergnügungen den Rücken und spreche von einer kirchlichen Feier, die mir unvergesslich bleibt. Am 23. April ward Marianne von Nicolai eingesegnet. Die Zwischenzeit von diesem unseren Herzen so höchst wichtigen Tage bis zum Sonntag, an dem wir mit ihr das heilige Abendmahl nahmen, brachten wir in stiller Sammlung zu.

Wir hofften, an der Seite dieses gottgeweihten frommen Wesens das Mahl der Gnade unter neuen Segnungen zu empfangen, und bereiteten uns mit ihr vereint darauf vor. Der Geburtstag unserer lieben Luise Bernstorff, der 17. April, durfte weder eine Störung in den stillen Vor-Sabbath bringen, noch durfte er ungefeiert vorübergehen; so mußten denn im Garten verborgene Musik, die mehrentheils Choräle spielte, und ein unter der Thuja eingenommenes Mahl die Freude des Tages erhöhen. Es ward dazu diesmal von den Hausfreunden nur Anton Stolberg geladen; denn seine Gesinnung war uns so bekannt, daß wir von ihren Aeußerungen nur eine Erhöhung unserer Stimmung erwarten konnten.

Nach der gemeinschaftlichen Kommunion schieden wir von unseren Bernstorffs, deren Abreise mit jedem wiederkehrenden Frühling neue

Betrübniß unter uns verbreitete, die aber am 15. Oktober gewöhnlich in Freude über die Rückkehr dieser Lieben verwandelt ward.

Am 18. Mai, als wir gerade mit den Gebrüdern Anton und Ferdinand Stolberg am Tisch saßen, überraschte uns Jochen, von Wien kommend. Diesmal wollte er uns aber leider nur wenige Wochen schenken, um dann mit Marianne weiter nach Holstein zu ziehen. Gerade jetzt schien uns seine Anwesenheit doppelt wichtig, weil wir glaubten, die Entscheidung über Henriettens Schicksal herannahen zu sehen. Noch war freilich nichts ausgesprochen, unsere Vermuthung nur Ahnung, aber eine Ahnung, die wir vor Allem gern in des Vaters Brust niederlegen, eine Erwartung, die wir gern von ihm getheilt sehen wollten!

Die ersten vierzehn Tage seiner Anwesenheit verstrichen jedoch, ohne daß es zu irgend einer Erklärung kam.

Aber vor dem Schluß des Mai erschien der Better Anton Stolberg als Abgesandter bei uns, um zuerst nur im Namen seines Freundes, des Majors Karl v. Noeder, zu sondiren, ob der Vater, ob wir nichts dagegen haben würden, wenn er sich Henrietten als Bewerber näherte. Uns überraschte die Willfährigkeit des allervortrefflichsten Vaters Jochen; denn mit seiner Zustimmung zugleich mußte er die gerechten Ansprüche auf Rang und Vermögen aufgeben, die er bis dahin sehr werth gehalten hatte. Es kostete ihm gewiß einen Kampf gegen tief eingewurzelte Vorurtheile; er mußte allen glänzenden Erwartungen für Henriette entsagen; sein besseres Ich aber blieb Sieger in diesem Kampfe. Gott sei dafür gelobt, daß diese echte, wahre Vaterliebe nicht allein Ersatz fand in der allgemein anerkannten Vortrefflichkeit des Mannes, dem er sein Kind zu geben versprach, wenn ihr Herz und ihre Liebe sich ihm wirklich entgegenneigten, sondern daß auch die Zukunft ihm befriedigenden Lohn dafür bot; denn Henriette wurde glücklich wie Wenige.

Che das Versprechen des Vaters jedoch endgültig gegeben werden konnte, mußten nothwendig allerlei Nebenumstände erfragt werden. Diese Präliminarien übernahm Stolberg, und so kam es, daß auch ich ihn öfters bei ernstern Unterredungen sah, die eine Bekanntschaft mehr fördern als langes Sehen unter vielen Menschen, als häufiges Beegnen in den Kreisen der Geselligkeit. Ich erinnere mich namentlich eines Gesprächs, in das uns die vorliegende Angelegenheit vertiefte. Er entwickelte seine